

Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

Dreschmitt, Kai; Naderi, Robert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dreschmitt, K., & Naderi, R. (2015). *Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum*. (BiB Working Paper, 4-2015). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BIB). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bib-wp-2015-041>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Bundesinstitut
für Bevölkerungsforschung

BiB Working Paper 4/2015

Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

Kai Dreschmitt und Robert Naderi



Die Reihe „BiB Working Paper“ enthält Arbeiten aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) und Beiträge, die in Kooperation mit anderen Forschungseinrichtungen sowie externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entstanden sind. Ziel ist es, Ergebnisse und Erkenntnisse möglichst zeitnah der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Beiträge umfassen Zwischen- oder Endberichte von Forschungsprojekten, Studien und Gutachten des BiB, aber auch wissenschaftliche Artikel vor Annahme durch entsprechende Fachzeitschriften. Die Reihe unterliegt einem begrenzten institutsinternen Begutachtungsverfahren und die Veröffentlichungen geben die Ansichten der Autoren und nicht notwendigerweise die Position des BiB wider. Die Working Paper erscheinen in unregelmäßigen Abständen und werden ausschließlich elektronisch und in englischer oder deutscher Sprache publiziert.

Zitiervorschlag:

Dreschmitt, Kai; Naderi, Robert (2015): Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum. BiB Working Paper 4/2015. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Dieses Working-Paper ist Teil einer Serie von vier Working-Papern, die gemeinsam die Grundlagen des Forschungsprojektes „Kinderlosigkeit und Kinderreichtum (K&K)“ formulieren:

Kinderlosigkeit und Kinderreichtum: Zwei Phänomene und ihre unterschiedlichen theoretischen Erklärungen

(BiB Working Paper 1/2015)

Gewollt oder ungewollt? Der Forschungsstand zu Kinderlosigkeit

(BiB Working Paper 2/2015)

Nur wenn alle Voraussetzungen passen. Der Forschungsstand zu Kinderreichtum

(BiB Working Paper 3/2015)

Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

(BiB Working Paper 4/2015)

Herausgeber:

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

Friedrich-Ebert-Allee 4

D-65185 Wiesbaden

Telefon: +49 611 75 2235

Fax: +49 611 75 3960

E-Mail: post@bib.bund.de

Schriftleitung: Andreas Ette

Satz: Sybille Steinmetz

ISSN: 2196-9574

URN: [urn:nbn:de:bib-wp-2015-041](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bib-wp-2015-041)

Alle Working Paper sind online abrufbar unter:

<http://www.bib-demografie.de/workingpaper>

© Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Sozialwissenschaftliche Daten zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

Abstract

Das Projekt „Kinderlosigkeit und Kinderreichtum“ (K&K) des BiB beschäftigt sich u. a. mit der Frage, welche Faktoren jeweils für den (fehlenden) Übergang zum ersten und dritten Kind von Bedeutung sind. Die Beantwortung soll überwiegend durch die Analysen quantitativer Daten erfolgen, insbesondere durch Surveys und Panels. In diesem Paper werden daher eine Auswahl relevanter sozialwissenschaftlicher Datenquellen betrachtet und dahingehend untersucht, ob und inwieweit sie für diese Fragestellungen nutzbar sein können. Nach Kriterien wie u. a. Altersgruppe, Fallzahlen und Variablen zu den Geburten werden aus unserer Sicht neun prinzipiell für die Fragestellung anwendbare Befragungen kurz beschrieben. Es handelt sich dabei um folgende Quellen:

- Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (PAIRFAM)
- Job Mobilities and Family lives in Europe (JobMob)
- Arbeiten und Lernen im Wandel (ALWA)
- National Educational Panel Study (NEPS)
- Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)
- Familien in Deutschland (FiD)
- Generations and Gender Survey (GGS)
- Eurobarometer (2006 und 2011)
- Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A)

Es erfolgt eine deskriptive Darstellung der Anteilswerte für Kinderlose und Kinderreiche auch im Kontext der Fallzahlen. Ein zentrales Ergebnis ist: Die betrachteten Datensätze weisen Potentiale für die Analysen von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum auf. Es gibt jedoch keine Sekundärquelle, die alle Kriterien im strengen Sinne erfüllen könnte.

Schlagworte

Fertilität, generatives Verhalten, Geburten, Kinderlosigkeit, Kinderreichtum, Lebensverlauf, Forschungsdaten, Surveys, Panel, Stichprobengröße

Autoren

Kai Dreschmitt, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Friedrich-Ebert-Allee 4, D-65185 Wiesbaden, Tel.: +49 611 75 2181, Email: kai.dreschmitt@bib.bund.de

Robert Naderi, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Friedrich-Ebert-Allee 4, D-65185 Wiesbaden, Tel.: +49 611 75 4507, Email: robert.naderi@bib.bund.de

Danksagung

Wir bedanken uns bei Dr. Manfred Antoni (IAB) für die Unterstützung bei der Auszählung der Eckdaten ALWA; Dr. Daniel Fuß (LifBi) für die Auswertungen aus dem NEPS-Datensatz; Elisabeth Bügelmayer (DIW) für die Auszählung der Eckdaten SOEP; Mathis Schröder (DIW) für die Bereitstellung der Eckdaten FiD.

Data in Social Sciences for the Research on Childlessness and Large Families

Abstract

Above all the project “childlessness and large families” aims to investigate significant factors to explain the (not occurring) transition to the first and the third child. This question is supposed to be answered predominantly by analyzing quantitative data, especially using surveys and panels. Therefore this paper presents a range of social sciences data-sources and investigates whether these sources are relevant for the project. We focus on nine data-sources that are in our opinion principally usable for the research questions of our project. The following datasets are described briefly:

- Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (PAIRFAM)
- Job Mobilities and Family lives in Europe (JobMob)
- Working and Learning in a Changing World (ALWA)
- National Educational Panel Study (NEPS)
- German Socio-Economic Panel (SOEP)
- Familien in Deutschland [Families in Germany] (FID)
- Generations and Gender Survey (GGS)
- Eurobarometer (2006 und 2011)
- Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten [Growing up in Germany: Everyday Life World] (AID:A)

For each data-source the percentages of childless respondents with large families are described. These are reflected also in the context of the number of available cases. The main result of the investigation is that all described datasets can be used for the one or the other aspect of analysing childlessness or large families. But there is no secondary source which meets all criteria that are principally desirable.

Keywords

Fertility, Fertility behavior, Births, Childlessness, Large families, Life course, Research data, Surveys, Panel, Sample size

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Kriterien	7
3	Übersicht der berücksichtigten Studien	9
3.1	Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (PAIRFAM)	9
3.2	Job Mobilities and Family lives in Europe (JobMob)	10
3.3	Arbeiten und Lernen im Wandel (ALWA)	11
3.4	National Educational Panel Study (NEPS)	12
3.5	Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)	13
3.6	Familien in Deutschland (FiD)	14
3.7	Generations and Gender Survey (GGS)	15
3.8	Eurobarometer (2006 und 2011)	16
3.9	Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A)	17
4	Fazit	18
	Literaturverzeichnis	19

1 Einleitung

Für die Familienforschung in Deutschland steht eine Vielzahl von Datenquellen zur Verfügung, die es ermöglicht verschiedenen Fragestellungen zum generativen Verhalten nachzugehen. Auf der einen Seite bietet die amtliche Statistik die Möglichkeit, u. a. zentrale Kennzahlen der Fertilität zu bestimmen. Darüber hinaus existieren Quellen, von denen als erstes der Mikrozensus zu nennen ist, die es über die reine Beschreibung des Fertilitätsgeschehens ermöglichen, Zusammenhänge mit verschiedenen Merkmalen zu untersuchen. Inhaltlich stoßen diese Datengrundlagen je nach Fragestellung aber an ihre Grenzen, wofür eine Vielzahl von Surveys eine Alternative bietet. Die Surveys erlauben durch eine jeweils auf bestimmte Aspekte fokussierte Ausrichtung tiefergehende Analysen und zum Teil längsschnittliche Analysen. Die Entwicklung eines neuen empirisch ausgerichteten Projekts – in unserem Fall mit dem Namen „Kinderlosigkeit und Kinderreichtum (K&K)“ – geht mit der Frage einher, mit welcher Datengrundlage die Frage bearbeitet werden soll. Dabei erscheint es sinnvoll aufgrund der Vielfältigkeit und der hohen Anzahl bereits bestehender Befragungen, diese nach ihrem Potential hierfür zu untersuchen, bevor eine zeit- und kostenintensive Primärerhebung in Erwägung gezogen wird. Ziel dieses Papers ist folglich die Reflexion der Datenlage zur genaueren Betrachtung von kinderlosen und kinderreichen Personen. Um den beiden zentralen Forschungsfragen „Wie entsteht dauerhafte Kinderlosigkeit?“ und „Was steht dem Zustandekommen kinderreicher Familien im Weg?“ adäquat nachgehen zu können, sollten die potentiell verwendbaren Datensätze zudem mehreren Kriterien genügen, die im Folgenden weiter ausgeführt werden sollen.

Der Sekundäranalyse amtlicher Quellen, beispielsweise der Geburtenstatistik, sind für die Bearbeitung der beiden Forschungsfragen Grenzen gesetzt. Zwar können zentrale Kennziffern und Randverteilungen, wie etwa die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR) oder die Verbreitung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum zuverlässig errechnet werden¹, jedoch geben die amtlichen Statistiken, auch aufgrund ihres Querschnittcharakters und geringer Möglichkeiten zur Verknüpfung mit potentiell erklärenden Variablen, keinen Aufschluss über individuelle Lebensverläufe, Situation oder Motive für oder gegen Kinder. Um unserem theoretischen Rahmen zur Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum² gerecht zu werden, werden in diesem Papier deshalb speziell nicht-amtliche repräsentative Befragungen in Augenschein genommen. Für unsere Zwecke besitzen Surveys eine Reihe von Vorteilen. Zum einen sind sie in der Regel auf ein bestimmtes Themenfeld spezialisiert, etwa auf die ökonomische Situation der Befragten, ihr familiäres Zusammenleben oder ihre Meinung zu gesellschaftlichen Themen. Das hat den Vorteil, dass eine größere Menge relevanter Variablen erfasst wird, die in ein theoretisches Handlungsmodell integriert werden können. Zum anderen erlauben längsschnittlich oder retrospektiv-biografisch angelegte Erhebungen die Beobachtung eines Individuums über einen längeren Zeitraum hinweg bzw. die Erfassung vergangener Lebensereignisse. Da beispielsweise der individuelle Lebensverlauf einer Person als bedeutender Einflussfaktor auf die Familiengründung und -planung angesehen werden kann, wurde bei der Betrachtung möglicher Datenquellen ein besonderes Augenmerk auf das Vorhandensein von lebenslaufbezogenen Daten, wie etwa Berufs-, Geburts- oder Partnerbiografien, gelegt. Alles in allem nehmen wir an, dass die Umsetzung unseres theoretischen Rahmens durch Daten der amtlichen Statistik nur zum Teil zu bewerkstelligen ist und dass diejenigen fertilitätsbezogenen Zusammenhänge oder gar Kausalitäten insbesondere durch Surveys erfasst werden können. Aus diesem Grund wollen wir sechs nationale und drei international angelegte Surveys, welche auf den ersten Blick für unser Projekt vielversprechend wirken, eingehender betrachten. Hierbei können wir leider keine Vollständigkeit garantieren, auch wenn wir uns bemüht haben,

¹ Zu Problemen der Schätzung der Geburtenzahlen durch die amtliche Statistik: siehe Pötzsch 2010

² Zum theoretischen Framework des K&K-Projekts: siehe Bujard/Lück 2015 (BiB WP 1/2015)

wesentliche Datensätze zu recherchieren. Sofern dem Leser geeignete Quellen bekannt sind, die hier nicht aufgeführt sind, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme mit den Autoren freuen. Im folgenden Kapitel werden die wesentlichen von uns definierten Kriterien für die Verwendbarkeit der betrachteten Datensätze für die Fragestellung aufgeführt und einige Anmerkungen zur Vorgehensweise gemacht.

2 Kriterien

Die im Folgenden dargelegten Kriterien wurden von der Projektgruppe im BiB diskutiert und zum Entwicklungsstand des K&K-Projekts als zielführend erachtet. Es ist an dieser Stelle zu betonen, dass sie sich auf die Fragestellung des Projekts bezieht und nicht anstrebt, eine Einschätzung von der allgemeinen Qualität und Nützlichkeit der einzelnen Quellen zu liefern.

Zunächst sollen in den Befragungen, die für Sekundäranalysen genutzt werden könnten, die Fallzahlen von Kinderlosen und Kinderreichen ausreichend groß sein, um statistisch aussagekräftige und möglichst differenzierte Ergebnisse durch die Analysen zu erhalten. Dies ist bei der Betrachtung der interessierenden spezifischen Lebensformen in Deutschland keine Selbstverständlichkeit, weswegen diesem Kriterium eine besondere Beachtung gilt. Um inhaltlich zuverlässige Aussagen treffen zu können, insbesondere auch auf Basis der Anwendung multivariater Verfahren, erscheint uns eine jeweilige Zellbesetzung im dreistelligen Bereich als erstrebenswert, mindestens aber im höheren zweistelligen Bereich als notwendig.

Außerdem sollten die Daten entweder retrospektive Fragen enthalten oder als Panelstudie angelegt sein, um die Wege in dauerhafte Kinderlosigkeit bzw. zu Kinderreichtum nachvollziehen zu können. Die Kinderzahl soll dabei auf den Geburten beruhen und nicht auf der Zahl der im Haushalt lebenden Kinder. Für die Betrachtung von Lebensverläufen besitzt das Vorhandensein unterschiedlicher Biografien daher eine herausragende Stellung. Dabei bieten vor allem Fertilitäts-, Erwerbs-, Kohabitations- sowie Partnerschaftsbiografien große analytische Potentiale hinsichtlich der Forschungsfragen dieses Projekts. Bei Paneldesigns ist, je nach Umfang retrospektiver Items, auch die Laufzeit des Panels für seine Anwendbarkeit für die Fragestellung entscheidend.³ Aufgrund einiger Nachteile, die mit der Erhebung retrospektiver Daten verbunden sind, etwa der Abhängigkeit der Datenqualität einerseits von der Erinnerungsleistung der Befragten und andererseits von der zurückliegenden Zeit eines biografischen Ereignisses, in dem nicht alle Kontextvariablen (tatsächliche Lebenssituation zum Zeitpunkt des Ereignisses) enthalten sein können, erscheinen personenbezogene Biografien in Form von Paneldaten unseres Erachtens nach wünschenswerter.

Die Konzeption unseres Forschungsprogramms unterstellt den Einfluss verschiedener Dimensionen auf das individuelle Gebärverhalten. Auf der Mikroebene prägen individuelle Einstellungen, Leitbilder und Motive für oder gegen Kinder sowie individuelle Kosten, Restriktionen und Ressourcen das generative Verhalten einer Person. Auf der Mesoebene unterstellen wir den Einfluss sozialer Netzwerke auf das Zeugungs- und Gebärverhalten. Diese prägen zum einen die persönliche Vorstellung einer anzustrebenden Familienbiografie und dienen zum anderen als potentielle Unterstützungsressource. Schließlich bestimmen auf der Makroebene die politischen, rechtlichen, ökonomischen, medizinischen sowie institutionellen Rahmenbedingungen das generative Verhalten einer Person.⁴ Nach Huinink (2006) kann erst der internationale Vergleich „den Wandel der Fa-

³ Zur Notwendigkeit der Berücksichtigung des individuellen Lebenslaufs siehe Bujard/Lück 2015: 11f.; 24f.; Hill/Kopp 2013: 57f.; Huinink 2006: 231f.

⁴ Eine ausführliche Beschreibung der theoretischen Annahmen und des Analyserahmens im K&K-Projekt findet sich in Bujard/Lück 2015: Theoretische Grundlagen für die Erforschung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum

milie und die Diversität von Familie in allen Facetten und Varianten verdeutlichen“ (ebd.: 216), weshalb das Vorliegen von Daten in international vergleichbarer Form wünschenswert wäre. Darüber hinaus kann der Einfluss der Makroebene, d. h. der Einfluss der Politik, des Rechts oder der medizinischen Rahmenbedingungen insbesondere durch einen Ländervergleich nachgewiesen werden. Wie bereits oben erwähnt, wurde ein Hauptaugenmerk auf das Vorhandensein von Berufs-, Fertilitäts-, Mobilitäts-, Kohabitations- und Partnerschaftsbiografien gelegt. Dabei gehen wir davon aus, dass das Timing von Geburten maßgeblich durch den individuellen Lebenslauf bestimmt wird, etwa durch die Ausbildungsdauer, die Mobilitätserfahrungen oder durch vergangene Partnerschaften. Optimal wäre es zudem, wenn sowohl die entsprechenden Biografien als auch die zuvor genannten Indikatoren ebenfalls für etwaige Partner der Befragten vorlägen. Diesem Kriterium liegt die Annahme zu Grunde, dass die Familiengründung und -erweiterung zumeist im partnerschaftlichen Kontext entschieden wird und dyadische Daten hierfür eine optimale Basis böten. Zumindest ist die Einbeziehung von Fragen über den Partner wünschenswert, sofern nicht beide Partner befragt wurden. Diesen Annahmen entsprechend wurden die Datensätze auf Indikatoren überprüft, die diese Dimensionen abbilden können.

Für zukünftige Analysen bezüglich der für K&K festgelegten Fragestellung ist es sinnvoll, das endgültige Fertilitätsgeschehen zu betrachten. Für die amtliche Statistik beginnt die reproduktive Phase mit 15 Jahren und gilt nach dem 49. Lebensjahr der Frau als abgeschlossen. Die Anteile an Frauen, die ab einem Alter von 46 Jahren Kinder gebären werden, sind gering: „Lediglich 18 von 1.000 Frauen im Alter zwischen 40 und 49 Jahren waren im Jahr 2012 erstmals Mutter geworden. Ab dem Alter von 42 Jahren waren es lediglich 6. Im Hinblick auf die Kinderlosigkeit bedeutet dies, dass die Kinderlosenquote ab dem Alter von 41 Jahren statistisch als quasi endgültig betrachtet werden kann.“ (Statistisches Bundesamt 2013: 20; vgl. Winkelmann/Schmitt 2005) Wie das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) mitteilt, waren nur 4,2 % der Mütter bei der Geburt ihres Kindes 40 Jahre oder älter und nur 0,2 % der Frauen gebären nach dem 45. Lebensjahr noch ein Kind (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014). Inwiefern diese Grenze auch für Männer Gültigkeit hat, ist innerhalb der Fertilitätsforschung strittig. Zumindest Schmitt und Winkelmann (2005) bilanzieren, dass der Übergang zu einem ersten Kind nach Überschreiten des 40. Lebensjahres sowohl bei Frauen als auch bei Männern „höchst selten vorzufinden ist“ und ab dem 46. Lebensjahr quasi nicht mehr vorkommt (Schmitt/Winkelmann 2005: 5; Schmitt 2004: 5f.). Da sich nur wenige Studien bislang mit dauerhafter Kinderlosigkeit bei Männern beschäftigt haben, wird der Anteil kinderloser Männer über 45 Jahren im Rahmen dieser Übersichtsstudie berücksichtigt. Ob diese aber auch als dauerhaft kinderlos bezeichnet werden können, bleibt einer Untersuchung im weiteren Forschungsverlauf überlassen.

Da die Gruppe der 46- bis 49-Jährigen somit das Ende ihrer reproduktiven Phase erreicht hat, bietet die Betrachtung deren Gebärverhaltens aus unserer Sicht eine gut umsetzbare Schätzung des aktuellen Ausmaßes der Kinderlosigkeit bzw. des Kinderreichtums. Eine Erweiterung der Altersbegrenzung nach unten hätte möglicherweise eine Über- bzw. Unterschätzung der Anteile kinderloser und kinderreicher Personen an der Gesamtbevölkerung zur Folge, da die reproduktive Phase bei unter 46-Jährigen noch nicht als vollständig abgeschlossen angesehen werden kann. Darüber hinaus würde eine höhere Altersgrenze unter Umständen die Ergebnisse durch Kohorteneffekte verzerren. Die historische gesellschaftliche Situation ist somit bei einem solch engen Zuschnitt der betrachteten Altersgruppe zumindest nahezu gleich, wodurch der gesellschaftliche Wandel als Argument für Unterschiede bei älteren Kohorten wegfällt. Auch Veränderungen der Einschätzung bestimmter Aspekte, vor allem Einstellungen, ändern sich mit zunehmendem Lebensalter, was ebenfalls zu unerwünschten Verzerrungen führen könnte.

Einer demografischen Perspektive folgend und in Abgrenzung zum familiensoziologischen Terminus der Mehrkindfamilie (= Haushalt oder Lebensform mit mehr als zwei Kindern) ist die Grundlage der Berechnungen die Individualebene. Kinderreiche sind da-

her definiert als Personen, die mindestens drei eigene biologische Kinder gezeugt oder geboren haben. Unter (endgültig) Kinderlosen verstehen wir Personen, die bis zu ihrem 47. Lebensjahr noch kein eigenes biologisches Kind gezeugt oder geboren haben.

3 Übersicht der berücksichtigten Studien

Im nun folgenden Kapitel werden sechs nationale und drei internationale Surveys vorgestellt und bzgl. der oben angegebenen Kriterien einer kritischen Analyse unterzogen. Dabei werden in der Regel zunächst der Name, das Akronym und das Ziel des Surveys genannt. Anschließend sind das (Panel-)Design, die Stichprobengröße und die Möglichkeiten zur Analyse des endgültigen Fertilitätsgeschehens dargestellt. Daran anschließend stehen die Möglichkeiten zur Bearbeitung retrospektiver Fragestellungen, das Vorhandensein biografischer Fragen sowie die Möglichkeit dyadischer Analysen im Fokus. Des Weiteren sind Menge und Qualität weiterer interessierender Indikatoren Gegenstand der Untersuchung. Zum Abschluss wird Art und Verfügbarkeit der Daten vorgestellt. Zur besseren Übersicht wird schließlich für jeden Datensatz eine Tabelle erstellt, die die Kriterien Fallzahl, Laufzeit und Art der Erhebung, internationale Vergleichbarkeit, Vorhandensein von Biografien und die Altersspanne der Befragten zusammenfassend darstellt. Solange nicht anders angegeben, handelt es sich um die Fallzahlen der kinderlosen bzw. kinderreichen Männer und Frauen im Alter von 46 bis 49 Jahren. Die relative Häufigkeit bezieht diese Gruppe auf alle männlichen bzw. weiblichen Personen der entsprechenden Altersgruppe. Dabei sind die Daten nicht gewichtet, um die betreffenden Größenverhältnisse von kinderlosen und kinderreichen Männern und Frauen in der jeweiligen Stichprobe besser einschätzen zu können.⁵

3.1 Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (PAIRFAM)

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) langfristig finanzierte Beziehungs- und Familienpanel (PAIRFAM) fokussiert die „Aufnahme, Gestaltung und Beendigung von Partnerschaftsbeziehungen, Elternschaftsentscheidungen bei Familiengründung und -erweiterung, Erziehung und Eltern-Kind-Beziehungen sowie Intergenerationenbeziehungen“ (Huinink et al. 2011: 77). Es wurde erstmals im Jahr 2008/09 durchgeführt.

Das Panel folgt einem Multi-Actor-Design, was heißt, dass über die sogenannten Ankerpersonen hinaus jeweils auch deren Kinder, Partner und Eltern befragt werden. Des Weiteren ist das Panel als Kohortenstichprobe konzipiert, das heißt, es werden jeweils im einjährigen Rhythmus Personen der Jahrgänge 1991-93, 1981-83, und 1971-73 als Ankerpersonen befragt. Waren dies zu Anfang noch etwa 4.000 Personen pro Kohorte, haben diese sich bis zur fünften Welle – bedingt durch Panelmortalität ungefähr halbiert. Eine Auffrischung der Stichproben war bis zum jetzigen Zeitpunkt dennoch nicht erforderlich. Aktuell sind fünf Wellen verfügbar. Zum Zeitpunkt der letzten von uns verwendeten vierten Welle sind diese Personen höchstens 41 Jahre alt, wodurch eine korrekte Analyse dauerhaft Kinderloser noch nicht möglich ist, was durch fortschreitende Wellen kein Problem mehr sein wird. Die Analyse von Kinderreichtum ist von dieser methodischen Einschränkung weniger stark betroffen, da kinderreiche Personen zumeist auch schon in diesem Alter drei oder mehr Kinder haben.⁶ Das Panel enthält umfangreiche Daten zur Fertilitäts-, Partnerschafts- und Kohabitationsbiografie der Befragten, die entweder

⁵ Weitergehende Beschreibungen des Ausmaßes und der Verteilung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum in der Gesamtbevölkerung sind in BiB Working Paper 2/2015 und 3/2015 zu finden.

⁶ Tendenziell beginnen Kinderreiche früher mit der Familiengründung als Personen mit weniger als drei Kindern (vgl. Rupp 2003, 2006, vgl. Lück et al. 2015, vgl. Statistisches Bundesamt 2013).

retrospektiv oder im Verlauf des Panels mit Hilfe eines Event History Calendars erhoben werden. Darüber hinaus werden auch die individuellen Fertilitätspläne abgefragt. Außerdem sind zur Analyse gewollter oder ungewollter Kinderlosigkeit die Items zu Sexualität und Verhütung vorteilhaft, die auch Fragen zu (potentieller) Infertilität einschließen. Auf eine ausführliche *Erwerbsbiografie* wird im Rahmen der PAIRFAM-Befragung verzichtet und es stehen daher nur Variablen zur jeweils aktuellen Erwerbstätigkeit (bzw. zum aktuellen Schulbesuch) und zum schulischen Abschluss zur Verfügung. Weitere Analyse-möglichkeiten bieten die Items zu Intergenerationalen Beziehungen sowie die Partner-, Eltern- und Erziehungsfragebögen, die verschiedene Fragen hinsichtlich Erwartungen an die Partnerschaft, die Partnerschaftsqualität, die Arbeitsteilung, die Wahrnehmung der Elternrolle und Value-of-Children bereithalten. Auch dyadische Analysen sind mit den PAIRFAM-Daten durch den Partnerfragebogen zu bewerkstelligen. Ergänzt wird das Frageprogramm mit einer Reihe sozio-ökonomischer Indikatoren (Haushalt, Einkommen, Religiosität, Herkunft), Fragen zur Persönlichkeit und Gesundheit sowie Fragen zu weiteren familienbezogenen Werten und Einstellungen.

Die bislang fünf Wellen des Beziehungs- und Familienpanels stehen als Scientific-Use-File zur Verfügung. Der aktuellste Release wird auf Antrag gegen eine Gebühr vom PAIRFAM-Nutzerservice an der Ludwig-Maximilians-Universität in München bereitgestellt und beinhaltet neben den Datensätzen im SPSS- und STATA-Format eine ausführliche Dokumentation und die vom Max-Planck-Institut für demografische Forschung (MPIDR) finanzierte Zusatzerhebung ostdeutscher Ankerpersonen DemoDiff.

Eckdaten PAIRFAM*:

Jahr	Design	N 4. Welle = 6.999 Ankerpersonen+ Eltern, Kinder und Partner = 13.615 Pers.**				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2008-2022	Panel (jährlich)	272 (27,5 %)	195 (15,1 %)	148 (14,9 %)	269 (20,9 %)	hier Jg. 1971-73 Jg. 1981-83 Jg. 1991-93	nein
Biografien				Themen			
Beziehungsbiografie Kohabitationsbiografie Fertilitätsbiografie				Partnerschaftsbeziehungen, Elternschaftsentscheidungen, Erziehung, Eltern-Kind-Beziehungen, Intergenerationale Beziehungen, familiäre Werte und Einstellungen			

* Die Auszählungen basieren auf den Geburtsjahrgängen 1971-1973. Berücksichtigt wurden männliche und weibliche Ankerpersonen ohne eigene biologische Kinder (kinderlos) und solche mit mindestens drei biologischen Kindern (kinderreich).

** exkl. DemoDiff-Stichprobe

3.2 Job Mobilities and Family lives in Europe (JobMob)

Das von der EU geförderte Projekt Job Mobilities and Family Lives in Europe (JobMob) sammelte erstmals im Jahr 2007 in sechs europäischen Ländern (Deutschland, Belgien, Frankreich, Polen, Spanien und die Schweiz) Informationen über die gegenwärtige Verbreitung berufsbedingter räumlicher Mobilität. Erklärtes Ziel des Projektes war es, detaillierte Erkenntnisse über die Ursachen und Entstehungszusammenhänge berufsbedingter räumlicher Mobilität ebenso wie über die Folgen von Mobilität für das subjektive Wohlbefinden, das Familienleben sowie für die soziale Teilhabe zu gewinnen. Im Jahr 2010 wurde in Deutschland eine zweite Erhebungswelle durchgeführt, für Frankreich, Spanien und die Schweiz folgte die zweite Welle im Jahr 2011. Die zweite Welle setzte

sich aus einer Wiederbefragung von etwa 30 % der Befragten der ersten Welle und einer Zusatzstichprobe von ausschließlich berufsbedingt mobilen Personen zusammen. Die in Deutschland insgesamt 1.663 25- bis 54-jährigen Befragten beantworteten dabei nicht nur Fragen zur Art und Weise der berufsbedingten räumlichen Mobilität, sondern auch zu ihrer familiären Situation (u. a. Partnerschaft, Kinder und Kinderbetreuung, Eltern, Haushalt und Arbeitsteilung), ihrer Berufstätigkeit und sie machten Aussagen zu ihren Werten und Einstellungen hinsichtlich des Berufslebens. Beide Wellen enthalten sowohl eine retrospektiv erhobene Partnerschaftsbiografie wie auch eine Berufs- und Mobilitätsbiografie. Darüber hinaus enthält die zweite Welle auch Fragen zu sozialen Netzwerken und bürgerschaftlichem Engagement. Ein Nachteil des JobMob-Datensatzes sind allerdings seine geringen Fallzahlen bei der Betrachtung von vollendeten Fertilitätsbiografien. In der interessierenden Altersgruppe der 46- bis 49-jährigen sind es insgesamt knapp 150 kinderlose und etwas mehr als 200 kinderreiche Personen.

Die erste Welle der JobMob-Erhebung im SPSS-Format sowie die dazugehörige Dokumentation sind bei GESIS unter der Studiennummer ZA5065 verfügbar. Die zweite Welle wird voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2015 an gleicher Stelle veröffentlicht. Es ist vorerst keine neue Erhebung geplant.

Eckdaten JobMob*:

Jahr	Design	N für DE 1. Welle = 1.663				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2007 + 2010	Mini-Panel/ Querschnitt	71 (21,58 %)	78 (15,18 %)	74 (22,42 %)	145 (28,21 %)	25 - 54	ja (5 weitere Länder (2007): CH, FR, ES, PL, BE)
		Biografien		Themen			
		Partnerschaftsbiografie Berufs- und Mobilitätsbiografie		Berufsbedingte räumliche Mobilität und ihre Konsequenzen, Familie, Partnerschaft und Kinder, soziale Netzwerke, Gesundheit und Zufriedenheit			

* Hier werden die Daten der ersten Welle verwendet, da die zweite Welle aufgrund niedriger Fallzahlen ungeeignet erscheint.

3.3 Arbeiten und Lernen im Wandel (ALWA)

„Arbeiten und Lernen im Wandel“, kurz ALWA, ist ein Datensatz, dessen Erhebung im Rahmen des Projektes „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“ am Forschungsbereich „Bildung und Erwerbsverläufe“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Auftrag gegeben wurde. Die 10.404 in den Jahren 2007 und 2008 deutschlandweit befragten Personen der Jahrgänge 1956-1988 gaben dabei Auskunft über ihr Schul- und Ausbildungsverhalten, ihren Erwerbsverlauf sowie über Prozesse der Familienbildung und der regionalen Mobilität. Der retrospektiv angelegte Fragebogen enthält detaillierte Informationen über die Bildungs- und Berufsbiografie, sowie über die Wohnortsgeschichte und die Partnerschafts- und Fertilitätsbiografie. Die Lebenslaufperspektive sowie die hohen Fallzahlen sprechen für ein großes Analysepotential. Die Auszählung zeigt allerdings, dass kinderreiche Personen überrepräsentiert sind. Insbesondere für die Anwendung multivariater Verfahren erscheinen die Daten vielversprechend. Nachteilig sind für diese Studie die fehlende internationale Vergleichbarkeit sowie der Nichtpanelcharakter des Studiendesigns. Es existiert nur eine Welle. Allerdings bieten die Stichprobe und der Fragebogen der ALWA-Erhebung die Grundlage für die Erwachsenenbefragung der NEPS und wurden in diese integriert (siehe Kap. 3.4).

Voraussetzung für die Nutzung der ALWA-Befragungsdaten in Form eines SUF (SPSS und STATA) sind der Abschluss eines Datennutzungsvertrags sowie eine Erklärung über das individuelle Datensicherheitskonzept. Die Anträge können auf der Website des Forschungsdatenzentrums der Bundesagentur für Arbeit am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung heruntergeladen werden (www.fdz.iab.de). Im Falle einer Bewilligung erfolgt die Bereitstellung über einen Datenaustauschserver.

Eckdaten ALWA:

Jahr	Design	N=10.404				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2007/ 2008	Querschnitt	206 (23,71 %)	161 (16,72 %)	432 (49,71 %)	596 (61,89 %)	19 - 52	nein
		Biografien			Themen		
		Partnerschaftsbiografie Fertilitätsbiografie Bildungs- und Berufsbiografie Wohnortsgeschichte			Schul- und Ausbildungsverhalten, Erwerbsverhalten, Familienbildung, Mobilität		

* Die Eckdaten basieren auf einer (ungewichteten) Auszählung durch das FDZ am IAB.

3.4 National Educational Panel Study (NEPS)

Das an der Universität Bamberg initiierte und seit 2014 vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. weitergeführte, interdisziplinär orientierte Nationale Bildungspanel (National Educational Panel Study, NEPS) hat die Beschreibung zentraler Lern- und Ausbildungsprozesse und ihre Auswirkungen auf den individuellen Lebensverlauf zum Ziel. Um dies für die gesamte Lebensspanne eines Menschen gewährleisten zu können folgt das NEPS einem Multi-Kohorten-Sequenz-Design. Das heißt, es gibt insgesamt sechs Startkohorten (Neugeborene, Kindergartenkinder, Fünftklässler, Neuntklässler, Studierende und Erwachsene plus zwei schulformbezogene Zusatzstichproben), die jährlich die Befragungsroutinen durchlaufen. So lassen sich in kurzer Zeit Ergebnisse für alle Phasen des Bildungsverlaufs generieren. Die Erwachsenenbefragung („Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“) ist eine Weiterführung der Studie ALWA, die im vorherigen Abschnitt bereits beschrieben wurde, und erfasst (nach zwei Ergänzungstichproben 2009/10 und 2011/12) aktuell 13.671 Personen der Geburtsjahrgänge 1944-1986. Die Stichprobengröße scheint für die Anwendung multivariater statistischer Verfahren ausreichend. Wie auch die ALWA-Erhebung fokussiert die NEPS ihren Fragebogen auf das Ausbildungsverhalten. Die NEPS soll es ermöglichen, die Etappen im Bildungsverlauf nach fünf Dimensionen zu analysieren: Kompetenzentwicklung, Lernumwelten, Bildungsentscheidungen, Migrationshintergrund und Bildungsrenditen. Neben klassischen Bildungsthemen wie etwa Kompetenzentwicklung und berufliche Weiterbildung soll die NEPS auch dazu beitragen, das Wechselspiel zwischen Familie und Beruf eingehender betrachten zu können.

Sofern die Voraussetzungen erfüllt sind, kann ein Datennutzungsvertrag abgeschlossen werden. Danach können die Daten mittels Benutzernamen und Kennwort auf der Homepage des Bildungspanels (www.neps-data.de) als Scientific-Use-File heruntergeladen werden.

Eckdaten NEPS

Jahr	Design	N 3. Welle = 9.322 (gesamt, ohne Altersbegrenzung)				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2008-2019	Panel (jährlich)	119 (18,5 %)	94 (12,5 %)	152 (23,7 %)	161 (21,4 %)	21 - 67	nein
Biografien				Themen			
Beziehungsbiografie Bildungsbiografie Berufsbiografie Fertilitätsbiografie				Partnerschaftsbeziehungen, Elternschaftsentscheidungen, Erziehung, Eltern-Kind-Beziehungen, Intergenerationale Beziehungen, familiäre Werte und Einstellungen			

3.5 Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des DIW Berlin ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte repräsentative Wiederholungsbefragung deutscher Haushalte. Die etwa 20.000 Befragten aus ca. 11.000 Haushalten beantworten dabei unter anderem Fragen zu ihrem Einkommen, ihrer Erwerbstätigkeit, ihrer Bildung und zu ihrer Gesundheit. Das Panel setzt sich aus insgesamt elf Teilstichproben zusammen. Darunter befinden sich auch eine Teilstichprobe für Hocheinkommensbezieher sowie zwei Zuwandererstichproben (das SOEP bietet damit gegenwärtig die größte Wiederholungsbefragung bei Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland). Das Paneldesign macht individuelle Lebensverläufe gut analysierbar. So nehmen gut 4.000 Personen bereits seit der ersten Welle teil. Personen, die nicht von Anfang an dabei sind, füllen bei der Erstbefragung einen Biografiefragebogen aus. Das Design des SOEP als Haushaltsstichprobe erlaubt es dem Datennutzer, auch den Haushaltskontext (etwa Partner oder andere Haushaltsmitglieder) in seine Analysen einzubeziehen.

Das Forschungsdatenzentrum des SOEP stellt generierte Datensätze für Biografien zur Verfügung. So enthalten etwa die Datensätze BIOBIRTH (für Frauen) und BIOBRTHM (für Männer) Informationen über die Geburtsgeschichte der Befragten. Die beiden Dateien BIOCOUPLE (Jahr) und BIOCOUPLEM (Monat) erfassen die Partnerschaftsbiografie, BIOMARSY und BIOMARSM geben Auskunft über etwaige Eheschließungen. Darüber hinaus können die Bildungs- und Erwerbsbiografie über die generierten Dateien BIOEDU und BIOJOB nachvollzogen werden. Auch die Paarperspektive bleibt im SOEP nicht unberücksichtigt, die jeweiligen Partner im Haushalt werden zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Dyadische Analysen sind somit ebenfalls zu bewerkstelligen. Das SOEP selbst ist zwar nicht international angelegt, sein Design erlaubt unter Zuhilfenahme weiterer Datensätze dennoch internationale Vergleiche. Das SOEP harmonisiert mit den Wellen 1994-2001 des Europäischen Haushaltspanels (ECHP) und der Luxembourg Income Study Database (LIS, seit 1985). Außerdem ist das SOEP Bestandteil des Cross-National Equivalent File (CNEF), wodurch internationale Vergleiche mit einer Vielzahl europäischer und außereuropäischer Nationen möglich sind.

Eckdaten SOEP*

Jahr	Design	N ~ 11.000 HH, ~20.000 Pers.				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
1984 - heute (fortlaufend)	Panel	231 (24,5 %)	155 (15,03 %)	157 (16,65 %)	204 (19,87 %)	17+	nein (aber international harmonisiert)
		Biografien			Themen		
		Fertilitätsbiografie Partnerschafts- und Heiratsbiografie Bildungs- und Berufsbiografie Wohnortsgeschichte Kindheit und Elternhaus			Demografie und Bevölkerung, Arbeit und Beschäftigung, Einkommen, Armut und Reichtum, Steuern und soziale Sicherung, Familie und soziale Netzwerke, Gesundheit und Pflege, Wohnen, Ausstattung und Leistungen privater Haushalte, Bildung und Qualifikation, Einstellungen, Werte und Persönlichkeit, Zeitverwendung und Umweltverhalten, Integration und Migration		

* Berechnungsgrundlage: SOEP 2012 (Welle 29), Männer und Frauen der Jahrgänge 1963-1966.

3.6 Familien in Deutschland (FiD)

Das Panel „Familien in Deutschland (FiD)“ ist ein Teilprojekt der Evaluation ehe- und familienpolitischer Leistungen in Deutschland und wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Bundesministerium der Finanzen ins Leben gerufen. Unter der Koordination des Forschungsdatenzentrums des SOEP erhebt TNS Infratest Sozialforschung seit 2010 Daten von etwa 4.500 Haushalten und den darin lebenden Personen. Das Studiendesign ist eng an das des SOEP angelehnt, was eine wechselseitige Ergänzung der Daten möglich macht. Das Panel besteht aus vier Teilstichproben: Familien im kritischen Einkommensbereich, Alleinerziehende, Mehrkindfamilien und einer Kohortenstichprobe von Haushalten, in denen zwischen 2007 und 2010 Kinder geboren wurden. Mehrkindfamilien sind in der Erhebung als Haushalte mit mindestens drei Kindern definiert, eine Identifikation kinderreicher Personen ist aber ebenfalls möglich.

Der Haushaltsfragebogen enthält Fragen zur Wohnsituation: zu Größe und Lage der Wohnung und zu den Besitzverhältnissen (Miete/Eigentum). Außerdem sind Fragen zum Haushaltseinkommen und den Haushaltsausgaben sowie Fragen über Kinder im Haushalt und deren Betreuung enthalten. Mit Hilfe eines biografischen Fragebogens werden Daten bezüglich Herkunft, Ausbildung und Partnergeschichte sowie zur Geburt eigener Kinder gesammelt. Der zweite Teil des biografischen Fragebogens ermittelt Angaben zur Herkunft und Bildung der Eltern, der eigenen Erwerbsbiografie und der Jugend und Kindheit. Der Personenfragebogen enthält in jeder Welle einen festen Kanon an Items zu Erwerbstätigkeit, Einkommen, Gesundheit, Einschätzungen, allgemeinen Sorgen sowie Items zu Arbeit und Familie. Darüber hinaus gibt es variierende Frageblöcke zu wechselnden Schwerpunktthemen. Die bisher publizierten Schwerpunkte liegen in der Erhebung des Jahres 2011 auf sozialen Netzwerken und in der Erhebung des Jahres 2012 auf Vermögen. Außerdem gibt es einen Jugendfragebogen und Fragebögen für Eltern mit (Klein-)Kindern bis maximal 10 Jahren.

Da die Erhebung nur Familien mit mindestens einem Kind berücksichtigt, ist sie für die Analyse von Kinderlosen ungeeignet.

Eckdaten FID

Jahr	Design	N (letzte Welle = 4.179 HH)		Alter der Befragten	International
		kinderlos	kinderreich* m w		
2010 - heute (fortlaufend)	Panel	keine	325 (143)	344 (164)	17+ nein
Biografien			Themen		
Fertilitätsbiografie Partnerschaftsbiografie Bildungs- und Berufsbiografie Jugend und Kindheit			Wohnsituation, Haushaltseinkommen und -ausgaben, Familie, Kinder, Betreuung und Netzwerke, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, familienrelevante Leistungen, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Einschätzungen und Sorgen, Herkunft, Ausbildung, Erziehung und kindliche Entwicklung		

* Die Angabe in Klammern ist die Anzahl derjenigen Eltern, die in jeder Welle befragt wurden (4 Wellen, 2010-2013). Die darüberstehende Zahl sind alle (kinderreichen) Mütter und Väter, die in den bisherigen vier Wellen mindestens einmal befragt wurden. Anteilswerte können aufgrund der selektiven Stichprobe nicht errechnet werden.

3.7 Generations and Gender Survey (GGS)

Der Generations and Gender Survey (GGS) ist ein internationales Großprojekt zur Erforschung der Ursachen und Konsequenzen des demografischen Wandels. Im Zentrum des Fragebogens stehen Fertilität und Beziehungen zwischen Partnern und Generationen sowie deren Wechselwirkung. Es handelt sich um eine Panelstudie mit einem zentral entwickelten Fragebogen (Core-Questionnaire), welcher in unterschiedlichen Ländern zum Teil leicht verändert, in Deutschland nahezu eins zu eins umgesetzt wurde. Hier wurden jedoch nur zwei Wellen durchgeführt in den Jahren 2005 bis 2010, in Frankreich wurden zum Beispiel bisher drei Wellen erhoben.

In Deutschland wurde neben einer Repräsentativbefragung der deutschsprachigen Bevölkerung (diese wird als Hauptbefragung bezeichnet – in der Tabelle mit der Abkürzung HB gekennzeichnet) im Alter von 18 bis 79 Jahren zum (Zeitpunkt von Welle Eins) auch eine Zusatzerhebung Türkischer Staatsbürger (in der Tabelle mit der Abkürzung TB gekennzeichnet) durchgeführt, ebenfalls in zwei Wellen. Der Abstand zwischen den Wellen beträgt jeweils drei Jahre. Leider ist der Verlust an Befragten von der ersten zur zweiten Welle in Deutschland hoch: In der zweiten Welle der Hauptbefragung haben weniger als ein Drittel der ursprünglichen rund 10.000 Befragten teilgenommen. Bei der Erhebung der türkischen Staatsbürger war die Ausschöpfung noch etwas niedriger. Die Fallzahlen der 46- bis 49-Jährigen sind folglich für Auswertungen im K&K-Projekt zu gering.

Inhaltlich ist der GGS bereits gut auf die Zielsetzung des K&K-Projekts zugeschnitten. Zentrale Aspekte wie die Partnerschafts- und Fertilitätsbiografie könnten in einer eigenständigen Primärerhebung kaum genauer erfasst werden. Durch die ausführliche Fertilitätsbiografie und den Panelcharakter können relevante Ereignisse, die zur dauerhaften Kinderlosigkeit oder zum Übergang zu drei und mehr Kindern beitragen, gut rekonstruiert werden. Es besteht die Möglichkeit, durch die Vielzahl an potentiellen unabhängigen Variablen umfassende Erklärungsmodelle zu erstellen. Darüber hinaus bietet der GGS eine Vielzahl an Drittvariablen, welche von der familiären Situation (v. a. Beziehung zu Großeltern) im und außerhalb des Haushalts, der Sozioökonomie (Individual- und Paarebene) bis zu Einstellungen und subjektive Einschätzungen welche persönlichen Rahmenbedingungen erfüllt sein sollten, um weitere Kinder zu bekommen, reichen. Durch

die große Altersspanne ist jedoch die in K&K besonders relevante Altersgruppe von Personen zwischen 46 und 49 Jahren verhältnismäßig klein.

Die Daten sind über ein NESSTAR-basiertes System für jeden online auswertbar. Über einen Nutzungsantrag kann der GGS aus allen verfügbaren Ländern für wissenschaftliche Zwecke als Mikrodatensatz im SPSS- und STATA-Format angefordert werden. Nach Gewährung wird er über die Webseite www.ggp-i.org als Download bereitgestellt.

Eckdaten GGS: (Angaben nur für Deutschland)

Jahr	Design	N Hauptbefragung (2. Welle = 3.226) N Türkische Staatsbürger (2. Welle = 997)				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2005	Panel	28 (HB)	20 (HB)	26 (HB)	55 (HB)	18 - 82	ja
-		5 (TB)	3 (TB)	13 (TB)	14 (TB)		
2010							
Biografien				Themen			
Fertilitätsbiografie Partnerschaftsbiografie Bildungs- und Berufsbiografie Umzugsbiografie				Familie, Kinder, Betreuung und Netzwerke, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Einstellungen und Werte, Fertilitätsintentionen, Herkunft, Ausbildung, Generationenbeziehungen, Paarbeziehungen, sozioökonomische Situation, interkultureller und internationaler Vergleich			

3.8 Eurobarometer (2006 und 2011)

Der Eurobarometer ist eine bereits seit Jahrzehnten im Auftrag der Europäischen Kommission laufende Befragung in einer Vielzahl von Ländern (EU und weitere) zur Erfassung der öffentlichen Meinung. Es gibt Standardbefragungen zur Abbildung der öffentlichen Meinung in Europa, die zweimal im Jahr stattfinden, und Spezialerhebungen (TNS Infratest 2014). In verschiedenen Wellen werden auch Familienfragen wie unter anderem der Kinderwunsch und die Kinderzahl erhoben. Die Mikro-Daten sind über GESIS kostenlos verfügbar, aber auch über ZACAT online auswertbar. Durch die prinzipiell relativ niedrige Fallzahl von rund 1.000 bis 1.500 Personen pro Land und der dabei sehr breiten Altersspanne sind die Fallzahlen für Kinderlose und Kinderreiche im Alter von 46 bis 49 Jahren sehr gering. Dies verdeutlicht auch die folgende Tabelle für die zwei neuesten Befragungswellen mit entsprechenden Themen (2006 und 2011).

Eckdaten Eurobarometer zu Themen im Kontext von Familien: (Angaben nur für Deutschland)

Jahr	Design	2006: N = 1.526 2011: N = 1.572				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2006	Querschnitt	11	6	9	9	15 - 89	ja
+							
2011		12	9	3	13		
Biografien				Themen			
nein				Einstellungen der Bevölkerung in Europa u. a. zu politischen und sozialen Themen; zusätzlich verschiedene, wechselnde Themenschwerpunkte			

3.9 Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A)

Ende 2008 beschloss das Deutsche Jugendinstitut (DJI), seine bis dahin separat durchgeführten Surveys (Jugendsurvey, Familiensurvey, Kinderpanel, Kinderbetreuungsstudie) in den themen- und altersübergreifenden Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten (AID:A)“ zu integrieren. Die erste Erhebungswelle wurde 2009 durchgeführt und erreichte 25.337 Haushalte, eine zweite Erhebung ist für 2013/14 geplant.

Ziel des Surveys ist es, altersübergreifende Faktoren und Konstellationen zu erfassen, welche Lebenslagen und -verläufe prägen: „Im Mittelpunkt der Forschung stehen die Bedingungen, die individuelles Handeln beeinflussen“ (Alt et al. 2011: 34). Kulturelle Faktoren spielen dabei eine eher untergeordnete Rolle. Neben Items zum Lebensentwurf und zum Selbstverständnis der Befragten, existieren nur wenige Variablen zu Werten und Einstellungen der Zielpersonen. Stark ausgeprägt ist hingegen die Abfrage der beruflichen und privaten Biografie des Befragten. Anhand des Erwachsenenfragebogens lassen sich detaillierte Bildungs-, Berufs- und Fertilitätsbiografien erstellen, die es erlauben, individuelle Entscheidungen im Spannungsfeld von Schule, Beruf und Familie zu analysieren. Etwaige Partner im Haushalt werden nicht direkt befragt. Zur Erfassung des Paarkontextes geben die Zielpersonen Auskunft über Art und Dauer ihrer aktuellen Partnerschaft und über soziodemografische Merkmale des Partners. Neben dem Fokus auf das individuelle Aufwachsen stehen die Themen familiäre Lebensführung, Übergang zwischen Schule und Beruf, Arbeitsteilungsarrangements und Partnerschaftszufriedenheit, Partizipation, soziale Differenzierungen und prekäre Lebenslagen sowie Nutzung und Wirkung von Sozialleistungen im Mittelpunkt des Surveys.

Der altersspezifische Schwerpunkt der Erhebung liegt auf Kindern und Jugendlichen zwischen dem ersten Lebensjahr und 18 Jahren sowie auf Erwachsenen bis 32 Jahren, wobei Kinder in der Stichprobe bewusst überrepräsentiert sind. Kinder bis drei Jahre sind mit jeweils etwa 1.000 pro Jahrgang vertreten, während auf jeden Jahrgang der 3- bis 32-Jährigen jeweils etwa 600 Personen kommen. Die Gruppe der 33- bis 55-Jährigen ist dementsprechend unterrepräsentiert (etwa 230 Personen pro Jahrgang). Diese sind zu großen Teilen Eltern von minderjährigen Kindern. Das Design impliziert damit, dass bis zum 33. Lebensjahr die meisten Aufgaben und Übergänge ins Erwachsenenalter bereits bewältigt sind (vgl. Alt et al. 2011: 32).

Die hohen Gesamtfallzahlen des Surveys sind für das K&K-Projekt aus den genannten Gründen nur bedingt vorteilhaft. Der lebenslaufperspektivische Ansatz erfordert eher hohe Fallzahlen im fortgeschrittenen Alter, um die Wege zu Kinderlosigkeit und Kinderreichtum retrospektiv zu analysieren. Da sich die Stichprobe aber zu einem Großteil aus Kindern und Jugendlichen sowie aus jungen Erwachsenen bis zum 32. Lebensjahr zusammensetzt, rückt die Gruppe derjenigen, die ihre fertile Phase bereits abgeschlossen haben, etwas aus dem Blickfeld. Dies gilt in besonderem Maße für die Gruppe dauerhaft Kinderloser und in abgeschwächter Form für kinderreiche Personen (über 45-Jährige machen 7,15 % des Datensatzes aus; das sind 1.811 Personen, von denen 479 kinderlos sind).

Eckdaten AID:A

Jahr	Design	2009: N = 25.337				Alter der Befragten	International
		kinderlos		kinderreich			
		m	w	m	w		
2009	Panel (2. Welle 2014)	111 (26,12 %)	95 (17,56 %)	55 (12,94 %)	89 (16,45 %)	0 - 55	nein
Biografien				Themen			
Fertilitätsbiografie Bildungs- und Berufsbiografie Partnerschaftsbiografie*				Familie und Partnerschaft, Eltern-Kind-Beziehung, Kinderbetreuung, familiäre Lebensführung, Übergang zwischen Schule und Beruf, Arbeitsteilungsarrangements und Partnerschaftszufriedenheit, Partizipation und Beteiligung, soziale Differenzierungen und prekäre Lebenslagen, Nutzung und Wirkung von Sozialleistungen			

* Abgefragt werden die aktuelle und die erste Partnerschaft.

4 Fazit

Die verschiedenen Erhebungen sind für einzelne Aspekte und Fragestellungen des Projekts geeignet. In der Regel gibt es aber keinen Datensatz, der alle gewünschten Kriterien erfüllen kann. So können mit dem SOEP und Pairfam gut dyadische Analysen durchgeführt werden, da hier in vielen Fällen sowohl die Ankerpersonen als auch etwaige Partner im Haushalt persönlich interviewt werden. Die unterschiedlichen Schwerpunkte der Surveys legen nahe, den Beziehungspanel (PAIRFAM) bei Analysen des familiären Hintergrunds, der Partnerschaftsqualität sowie familienbezogener Einstellungen und Kinderwünschen zu verwenden. Die hohen Fallzahlen, die hier alleine mit den Ankerpersonen erreicht werden, sprechen für ein großes Analysepotential. Das SOEP hat besondere Stärken bei der Berücksichtigung ökonomischer Dimensionen. Die Verwendungsmöglichkeit von PAIRFAM im Rahmen der Untersuchung von Kinderlosigkeit und Kinderreichtum stößt derzeit noch an Grenzen wegen des Zuschnitts der Altersgruppen, um dauerhafte Kinderlosigkeit sicher zu identifizieren.

Zur Untersuchung des Einflusses individueller Ausbildungs- und Erwerbsbiografien auf das generative Verhalten, bieten die Datensätze ALWA und NEPS aufgrund ihres lebenslaufperspektivischen Studiendesigns gute Möglichkeiten. Beide Datensätze enthalten Variablen zu Ausbildungs-, Berufs- sowie Fertilitäts- und Partnerschaftsbiografien. Für Analysen zum Einfluss von Ausbildung und Erwerbssituation sind diese beiden Datensätze für die Beantwortung entsprechender Forschungsfragen des K&K-Projekts nutzbar. Ebenso sind die hohen Fallzahlen der über 45-Jährigen vorteilhaft.

Für die Analyse von kinderreichen Personen bieten FiD und ALWA aufgrund hoher Fallzahlen für diese Bevölkerungsgruppe besonderes Potenzial. Das Design des FiD-Surveys bietet ausführliche Biografien als auch Einstellungs-Items an. Darüber hinaus finden sich im FiD Informationen über familienrelevante Leistungen des Arbeitgebers, die in späteren Analysen mitberücksichtigt werden können. Aufgrund des Stichprobendesigns sind kinderlose Personen nicht enthalten. Bedingt durch die Besonderheit der Stichprobe (Altersgruppe) scheint die JobMob-Erhebung für das K&K-Forschungsvorhaben nur partiell verwendbar, etwa bei der Betrachtung des Einflusses der Berufsmobilität auf das fertile Verhalten.

AID:A kann aufgrund seines Schwerpunkts im Kinder- und Jugendalter derzeit für die K&K-Fragestellung nicht verwendet werden.

Die beiden in diesem Papier betrachteten international angelegten Surveys (Eurobarometer und GGS) weisen relativ wenige Fälle von Personen im interessierenden Altersbereich auf. Deshalb sollte bei internationalen Vergleichen im Rahmen des K&K-Forschungsprojektes eine Erweiterung der Altersspanne erwogen werden. Als weitere Möglichkeit für Analysen im internationalen Vergleich erscheint der Rückgriff auf national angelegte Surveys anderer Länder sinnvoll, was für dieses Paper allerdings nicht überprüft wurde.

Reine Querschnittsbefragungen ohne eine ausreichende Anzahl retrospektiver Items erscheinen für das Forschungsvorhaben nur bedingt geeignet. Zwar bieten sie zumeist eine große Anzahl sozio-ökonomischer sowie normativer Indikatoren, was aber zu Lasten ausführlicher Informationen über das Timing von Geburten, Berufsübergängen und Partnerschaftsepisoden geht. Namentlich gilt dies etwa für die European Value Study (EVS) oder die Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS). Diese Datensätze sind für deskriptive Zwecke im Rahmen des K&K-Projekts anwendbar, für weitergehende Analysen aber existieren eingeschränkte Möglichkeiten. Zur Deskription gibt es hingegen Datenquellen wie den Mikrozensus in Deutschland, der vorzuziehen ist. Darüber hinaus ist es mit einigen Surveys nicht möglich, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum zu operationalisieren. So können im International Social Survey Programme (ISSP), in der European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC) oder im European Social Survey (ESS) kinderlose und kinderreiche Personen nicht eindeutig identifiziert werden, da nur die Haushaltszusammensetzung, nicht aber die Anzahl eigener biologischer Kinder abgefragt wird. Obwohl eigentlich im Widerspruch zu unserer Alterskonzeption, lohnt sich zur Untersuchung des generativen Verhaltens in Zusammenhang mit den Dimensionen Gesundheit und Erwerbstätigkeit unter Umständen noch ein nachträglicher Blick auf den Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE). Er beinhaltet eine Vielzahl retrospektiver Items, unter anderem eine Fertilitäts- und Erwerbsbiografie. Kinderlose und Kinderreiche können hier eindeutig identifiziert werden. Der thematische Schwerpunkt lässt innerhalb unseres theoretischen Rahmens allerdings nur sehr spezielle Fragestellungen zu.

Literaturverzeichnis

Alt, Christian; Bien, Walter; Gille, Martina; Prein, Gerald 2011: Alltagswelten erforschen: Wie Kinder in Deutschland aufwachsen. In: DJI-Impulse 1/2011, 31-35.

Bujard, Martin; Lück, Detlev 2015: Kinderlosigkeit und Kinderreichtum: Zwei Phänomene und ihre unterschiedlichen theoretischen Erklärungen. BiB Working Paper 1/2015. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2014: Pressemitteilung Nr. 07/2014, Grafik des Monats: Geburten nach dem 40. Lebensjahr sind selten.

Dorbritz, Jürgen; Panova, Ralina; Passet-Wittig, Jasmin 2015: Gewollt oder ungewollt? Der Forschungsstand zu Kinderlosigkeit. BiB Working Paper 2/2015. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

Hill, Paul B.; Kopp, Johannes 2013: Familiensoziologie. Grundlagen und theoretische Perspektiven, 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Huinink, Johannes 2006: Zur Positionsbestimmung der empirischen Familiensoziologie. In: Zeitschrift für Familienforschung 18,2: 212-252.

- Huinink, Johannes; Brüderl, Josef; Nauck, Bernhard; Walper, Sabine; Castiglioni, Laura; Feldhaus, Michael 2011: Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics (PAIRFAM): Conceptual framework and design. In: Zeitschrift für Familienforschung, 23, 77-100.
- Lück, Detlev; Scharein, Manfred; Lux, Linda; Dreschmitt, Kai; Dorbritz, Jürgen 2015: Nur wenn alle Voraussetzungen passen. Der Forschungsstand zu Kinderreichtum. BiB Working Paper 3/2015. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Pötzsch, Olga 2010: Kohortenfertilität: Ein Vergleich der Ergebnisse der amtlichen Geburtenstatistik und der Mikrozensuserhebung 2008. In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 35,1: 165-184.
- Rupp, Marina 2003: Große Familien. In: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (Hrsg.): Bamberger Ehepaar-Panel (ifb-Materialien 6/2003): 99-116.
- Rupp, Marina 2006: Die Lebenssituation kinderreicher Familien und sozialpolitische Herausforderungen. In: Althammer, Jörg; Klammer, Ute (Hrsg.): Ehe und Familie in der Steuerrechts- und Sozialordnung (Tagungsband). Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Schmitt, Christian 2004: Kinderlose Männer in Deutschland – Eine sozialstrukturelle Bestimmung auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). In: DIW Materialien 34.
- Schmitt, Christian; Winkelmann, Ulrike 2005: Wer bleibt kinderlos? Sozialstrukturelle Daten zur Kinderlosigkeit von Frauen und Männern. DIW Discussion Papers 473.
- Statistisches Bundesamt 2013: Geburtentrends und Familiensituation in Deutschland 2012
- TNS Infratest 2015: Das Eurobarometer. <http://www.infratest-politikforschung.de/?id=25>, 02.04.2015.